

***Geschichten und Ereignisse in Görlitz / Zgorzelec
seit der 900-Jahr-Feier von Görlitz
in der Zeit von 1971 – 2021***

WIR SIND



Plakat von Andreas Neumann - Nochten



***Geschichten und Ereignisse in Görlitz / Zgorzelec
Historie i wydarzenia w Görlitz / Zgorzelec
seit der 900-Jahr-Feier von Görlitz
in der Zeit von 1971 – 2021***

**Erlebte Veränderungen, Höhepunkte und Herausforderungen
im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben**



***Entstandene Lebenssituationen von Seniorinnen und Senioren
beiderseits der Neiße in Wort und Bild***

Dritter Zeitraum

(Trzeci okres)

1991 – 2011

**die ersten Jahre
im vereinten Deutschland**

**(w pierwszych latach
w zjednoczonych Niemczech)**

Im Jahr 1992 erschien der Band 1 der publicon-verlags-gmbh mit dem Titel „Skizzen und Porträts aus der Stadt Görlitz“

Die Herausgeber Sieglinde Räder, Vera Gerold und Johannes Scholz stellen in diesem Buch viele durch die journalistischen Recherchen vor Ort ausgewählte Personen vor.

Personen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung, Kunst, Kultur und Wissenschaft, Freizeit und Sport, sowie Gesundheitswesen, freie Berufe, Institutionen sind darin in Bild und Wort enthalten.


So unter anderem:

Engagement für die Bildung

Jürgen Knospe
Dipl.-Ing. (FH)
Bismarckstraße 8
O-8900 Görlitz
Telefon 59 11

„Zu Hause sitzen kann ich nicht“ - diese Worte glaubt man Jürgen Knospe, dem Diplom-Ingenieur (FH) für Allgemeinen Maschinenbau gern.

1951 in Zittau geboren und seit 1957 in Görlitz lebend, besuchte er von 1958 bis 1969 die Grund- und Mittelschule. Als Mitglied einer Arbeitsgemeinschaft „Junger Sanitäter“ entwickelte Jürgen Knospe schon in der Schulzeit die Bereitschaft, anderen Menschen zu helfen. Nach dem Ablegen der Mittleren Reife erlernte er in der traditionsreichen Görlitzer Firma „Meyer - Optik“ den Beruf eines Feinmechanikers. Nach einer kurzen praktischen Tätigkeit in der Endmontage seines Lehrbetriebes absolvierte Jürgen Knospe von 1970 bis 1973 seinen Armeedienst. Während des Wehrdienstes erlernte er bei den Rückwärtigen Diensten im medizinischen Bereich ei-



nen zweiten Beruf. Und es bedurfte für ihn nicht vieler Überlegungen, - wiederum um Anderen helfen zu können, - die Ausbildung zum Krankenpfleger aufzunehmen.

Nach Absolvierung des Wehrdienstes, den Jürgen Knospe als Unteroffizier beendete, arbeitete er von 1973 bis 1976 in seinem alten Betrieb als Sachbearbeiter. Neue Herausforderungen suchend, ging er an die Görlitzer Ingenieurschule als Technischer Assistent in das Labor für Werkstofftechnik und Werkstoffprüfung. Um dieser neuen Aufgabe gewachsen zu sein, studierte er an der Ingenieurschule Bautzen im fünfjährigen Abendstudium, und wer je ein Studium dieser Art absolvierte, weiß um seine Härte und Tücken, die Fachrichtung Allgemeiner Maschinenbau. Von 1982 bis 1990 war Jürgen Knospe als Laborleiter an

der Görlitzer Ingenieurschule tätig. Verantwortlich für die Organisation und Sicherstellung der Laborversuche der in Görlitz gelehrteten technischen Wissenschaften, betreute er, hier wieder seinen Intentionen der Hinwendung zum Mitmenschen folgend, in dieser Zeit viele Examensarbeiten zukünftiger Ingenieure. Bedingt durch Struktur- und Profیلänderungen an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mußte sich Jürgen Knospe nach einer neuen Tätigkeit umsehen. Die neue Aufgabe, der er sich stellen wird, ist wieder auf den Menschen, konkret auf das menschliche Bedürfnis nach Bildung, bezogen. Seit 1982 Mitglied der URANIA, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, fühlt sich Jürgen Knospe dem humanistischen Bildungsideal des Freiherrn Wilhelm von Humboldt, der für die populärwissenschaftliche Bildung aller Menschen eintrat, verpflichtet. Dessen Wirken in der Idee der URANIA, als einer gemeinnützigen Gesellschaft, fortzusetzen, sieht er als eine wichtige Aufgabe an.

Hervorzuheben ist dabei, daß der Kreisvorstand Görlitz e. V. der NEUEN URANIA, mit dem Vereinssitz in Köln, auch Informatik-Lehrgänge für behinderte Frauen anbietet. Und hier schließt sich wieder der Kreis des sozialen Engagements von Jürgen Knospe, dem Geschäftsführer des Görlitzer Kreisvorstandes der URANIA. Wenn ihm Freizeit bleibt, dann gehört die der Familie und den Hobbies, der Modelleisenbahn und dem Briefmarkensammeln.

Ich bin heute als Sprecher des SeniorKompetenzTeams ehrenamtlich tätig, welches im September 2011 entstanden ist. Auch im Kreissenorenrat bin ich neben vielen anderen heute für die Belange des Älteren aktiv.

Hier einiges aus meinen Erinnerungen:

Es ist nicht einfach Vergangenes aus der Tiefe des Gedächtnisses wieder an das Tageslicht zu holen. Denn Schlechtes wird oft durch das Gute verdrängt.

So auch der Versuch die Arbeitsstelle zu wechseln, was schließlich im Jahr 1976 glückte mit dem Wechsel vom damaligen Feinoptischen Werk Görlitz an die Ingenieurschule in Görlitz.

Der Antrag auf Aufhebung des Arbeitsverhältnisses war plötzlich unauffindbar, so dass eine Kündigung sich notwendig machte. Doch auch diese war durch merkwürdige Weise nicht mehr vorhanden. Glücklicherweise gab es eine Durchschrift von Beidem, so dass auch der damalige Kaderleiter sich erinnerte, diese in seinem Arbeitsbuch zu haben. Der Wechsel der Arbeitsstelle konnte vollzogen werden.

An der Ingenieurschule Görlitz warteten neue Arbeitsaufgaben. So entstand im Zuge der Entwicklung eines Mikrorechnerarbeitsplatzes in den Jahren 1978/79, als Auftrag durch das Ministerium für Fach- und Hochschulwesen der DDR, im Jahr 1979 eine Produktionsstrecke für Leiterplatten, welche bis 1990 betrieben wurde. Mit dem Umweltschutz allerdings war es da nicht weit her.

Das verwendete Eisen-III-Chlorid wurde, wenn es nicht mehr verwendungsfähig war, einfach in das Abwasser eingeleitet.

Viele neue Laborversuche zur Ausbildung der Studenten entstanden. U.a. zur Programmierung von Industrierobotern und in der Mikromechanik.

Eine Episode aus dem Jahr 1983 ist besonders haften geblieben.

Im Juni 1983 fand im „Goldenen Baum“, einer Gaststätte auf dem Untermarkt, die Woche der französischen Küche statt.

Ich wurde gebeten bei den anwesenden Delegationsgästen aus Amiens zu dolmetschen. An mich wurde von den französischen Gästen die Frage gerichtet, wer der Herr auf dem großformatigen Bild an der Wand sei. Ist dies der Inhaber oder Geschäftsführer der Gaststätte, lautete die Frage. Es handelte sich um ein Bild von Erich Honecker. Als geklärt war, wer der Herr ist, löste es allgemeine Heiterkeit aus, der Inhaber war geklärt.

Die Wendezeit war hier gekennzeichnet mit der Entlassung vieler Kolleginnen und Kollegen. Die Ing.-Schule wurde Bestandteil der Hochschule in Zittau.

Als im Jahr 2011 der Gedanke geboren wurde ein SeniorekompetenzTeam zu gründen, um nach Erreichen des Rentenalters das erworbene Wissen an Andere und auch Jüngere weiterzugeben, war ich seit dem Gründungstag am 19. September 2011 dabei.

Denn neben der Tätigkeit an der Volkshochschule in Görlitz und Zittau war das Bedürfnis, nicht tatenlos in den Tag hinein zu leben, noch nicht erloschen.

Eine ständige Weiterbildung auf unterschiedlichen Gebieten war an der Tagesordnung.

Auch als Lehrkraft war ich vom Regionalschulamt Bautzen in verschiedenen Lehrgebieten bestätigt. Damit war ein Einsatz an der Berufsfachschule für Technik sowie an der Fachschule für Sozialwesen möglich.

Meine letzte Fortbildung galt der rehabilitationpädagogischen Zusatzqualifikation nach § 117 SGB III in den Jahren 2014 / 2015.

Zuvor organisierte ich in den Jahren 2011 / 2012 am Internationalen Begegnungszentrum St. Mariental in einem Führungskräfteprogramm der Caritas verschiedene Fortbildungskurse mit.

Hier entstand auch ein Handbuch zur Personalgewinnung und –bindung in den Diensten der Caritas für die Bistümer Dresden-Meißen und Görlitz innerhalb des Projektes „Dienst am Menschen auch in Zukunft“, an welchem ich mitgearbeitet habe.

Nach 2011 wurde ich an dem Europäischen Gymnasium in Zgorzelec aktiv mit dem Unterrichten der deutschen Umgangssprache, in Zittau bei der ABS Robur in einem grenzüberschreitenden Gesundheitsprojekt, sowie im Internationalen Begegnungszentrum St. Mariental.

Hier wurde 2019 das grenzüberschreitende Seniorennetzwerk gegründet, dessen Wirkung in der jetzigen Zeit durch die Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverbote stark eingeschränkt ist.



Auch die Verbindungen zum Seniorenkolleg der TU Chemnitz werden ständig gepflegt und erweitert.

Als letztes ist meine langjährige Tätigkeit als Schöffe am Amtsgericht Görlitz zu nennen.

1994 eröffnete der Jugendklub BASTA

Hier einige Geschichten rund um den Jugendklub und Auszüge aus der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen

10 Jahre „BASTA!“



DIE "ERFOLGE" DER STADT GÖRLITZ IN IHRER JUGENDARBEIT IM "HAUS DER BESONNENEN"

Nachdem es Anfang 1991 an der Grenze zu Übergriffen Görlitzer Rechtsradikaler auf polnische Reisende gekommen war, sah sich die Stadt gezwungen, den "gefährdeten" Jugendlichen andere Alternativen anzubieten... Das Zauberwort hieß Intervention. Und so wurden in kürzester Zeit von Bund und Land 1,5 Mio. DM für ein Projekt "Haus der Besonnenen", ein denkmalgeschütztes Haus in der Altstadt (Kränzelstraße 25), bereitgestellt. Laut OB Lechner vom 25.08.93 wurden allein 500.000 DM in die Sanierung gesteckt und 130.000 DM für Einrichtungsgesamtheiten verbrennt (6 Farb-TV, Video, Einbauküche, Lux-Möbel, Fitnesscenter...).

Unserer Ansicht nach wurden damit zweierlei Ziele verfolgt:

1. die Görlitzer Fascho-Szene besser kontrollieren zu können u.
2. dadurch weitere Übergriffe zu verhindern.

Denn schon bald las man in der Presse, Görlitz sei eine Hochburg der Rechte und dieses Image wollte Görlitz, gerade als Grenzstadt, schleunigt loswerden zu einer Auseinandersetzung mit den Ursachen für faschistische Ideologien in den Köpfen der Jugendlichen kam es jedoch nicht, man schied sich. Zu "Begegnungen" im Haus kam es ebenfalls nur insofern, daß Andersdenkende von den die Aktionen weiter so kam so erneut zu Angriffen auf polnische PKW vor Görlitzer Discotheken und schließlich einer Mahnwache zu den Ereignissen in Soling zu einem Übergriff auf dieselbige. Bei all diesen Aktivitäten waren Faschos von der Kränzelstraße beteiligt. Es ging sogar soweit, daß ein Fascho (Rene Nierling) mit sehr guten Verbindungen zur inwärtigen verbotenen NATIONALEN OFFENSIVE (zahlreiches Propagandamaterial in der Stadt sowie im Haus selbst) von der Stadt eine Anstellung in der Kränzelstraße bekam.



einige Görlitzer Faschos vor ihrer Begegnung mit Peter Hoyer



Oberbürgermeister Matthias Lechner (CDU) vor einem Haus in der Kränzelstraße

- Fazit: - Sympathisantenfanzug unter unorientierten jüngeren Jugendlichen, dadurch rasche Vergrößerung der rechten Szene
- Möglichkeiten der politischen Agitation und Verinnerlichung nationalsozialistischer Ideologien
 - organisierte Durchführung rechtsterroristischer Gewalt
 - d.h., die Stadt unterstützt auf nicht nur finanzielle Art und Weise Politik rechtsextremer Gruppierungen

Wir fordern deshalb:

- die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen
- die Hardliner unter den Faschos vor die Tür zu setzen
- Jugendgruppen die Nutzung von Räumen im Haus anzubieten um es so für möglichst viele Jugendliche zugänglich zu machen

einige antifaschistische Jugendliche

10 Jahre „BASTA!“

Die Geschichte eines Jugendclubs. Von Jugendlichen aufgebaut, erhalten und betrieben. Allen, die sich eingebracht haben, dass diese 10 Jahre vollbracht wurden, sei ganz herzlich gedankt. Sie haben sich eingesetzt, für andere etwas zu tun und haben selbst Freude dabei. So soll es sein.

Allen, denen das „BASTA!“ ein Dorn im Auge ist, sei gesagt:

„BASTA!“

wir machen weiter!

Die ungemütlichen Seiten des sogenannten „Männertages“

Rechte Szene provozierte Krawall auf der Hotherstraße

Görlitz (SZ/rt). Der „Männertag“ des Vereins geflüchtet hatten. Die Verhabe es mal wieder in sich. Am Freitag, dem 13., dem „Tag danach“, konnte man noch abwehren. Die Kriminalpolizei ermittelte derzeit wegen Landfriedensbruchs. Die Spuren so mancher alkoholierter Himmelfahrts-Zeitgenossen mühevoll verfolgen. Ungekippte Papierkörbe, demolierte Verkehrsleitschaltungen und jede Menge Bierbüchsen und Flaschen zerstreut so manche Straße. Dazu kamen in der Nacht von Donnerstag zum Freitag Roboterstreifen überall im Stadtgebiet.

Der Alkoholkonsum ließ so manchen als gemächlich gedachten Treff in Aggressivität umschlagen. Gegen 16 Uhr schlugen vier junge Männer auf der Curiestraße einen 47jährigen brutal zusammen. Drei der Täter konnten festgenommen werden. In der Nacht griff ein Unbekannter einen 24jährigen Görlitzer auf der Dresdener Straße mit einem Messer mehrfach auf einen 23jährigen ein und stahl diesem schließlich Jacke, Sonnenbrille und Bargeld. Bei all diesen „Männertags“-Fällen waren auch die Geschädigten alkoholisiert.

Verkehrschaoß perfekt

In Markersdorf entwendeten Himmelfahrts-Wanderer aus einem Zwinger eines Grundstückes einen Schäferhund-Rüden.

Zu den unangenehmsten Ereignissen des „Männertages“ zählt ein Vorfall auf der Hotherstraße. Gegen 15.50 Uhr drangen etwa 20 Jugendliche der rechten Szene in das in Bau befindliche Vereinshaus von „Holzturn e.V.“ ein. Unter Rufen wie „Sieg heil“, „Buch Links legen wir um“ und „Ausländer raus“ stürmten sie das Gebäude, zerstörten Baumaterial, den insgesamt fünf Straßenzweigen warteten einen Radiorecorder. Ohne die Folgen abschätzen zu können, warfen sie auch eine Spitzhacke durch ein Fenster in 1. Stock, in den sich die Jugendlichen

10.06.94

Hier die Geschichte 10 Tage vor Eröffnung des Jugendklubs am 20. August 1994:

Steine

„Zehn Tage sind es noch, dann eröffnen wir das „BASTA“, freust du dich Andy?“ „Und ob“, hast du gedacht, dass wir es in weniger als vier Monaten schaffen? Endlich haben wir unseren Jugendklub, es wird toll werden.“

„Kommt Leute, weiter geht's“, mahnt Birgit. Es ist wirklich noch viel zu tun.

Obwohl die Baustelle täglich einem Ameisenhaufen gleicht, zweifeln einige, dass am 20 August 1994 die Eröffnungsfeier sein kann. Es muss aber geschafft werden. Einladungen sind verschickt, die Presse ist informiert. Also wird ran geklotzt und alles dran gesetzt, um fertig zu werden.

Was ist das? Es prasselt aufs Dach und in den Hof. Faustgroße Steine sausen herunter. Nicht vom Himmel, von der Aussichtsplattform der Stadtmauer kommen sie. Drei noch nicht ganz 16jährige Jugendliche freuen sich, dass sie getroffen haben. Eine große Leistung ist es nicht, von oben ein Dach zu treffen. Doch das Datum macht stutzig. Es ist Donnerstag und genau drei Monate sind seit Himmelfahrt vergangen. Ein zerschlagener Dachziegel rutscht auf den Hof. Zum Glück ist niemand verletzt worden.

Als die Schrecksekunde vorüber ist sagt Albrecht: „Frank und Andy, ihr rennt links hoch, Paul und ich laufen rechts und versuchen sie zu schnappen.“ Links geht es den Berg zur Peterskirche hoch, rechts eine Wendeltreppe zum Vogtshof. Dazwischen ist die Aussichtsplattform, von der die Steine geworfen wurden. Oben angekommen halten sie Ausschau nach den Werfern. Bauarbeiter hatten alles von ihrem Gerüst aus beobachtet und zeigen ihnen die Richtung, in die sie weg gelaufen sind.

„Da sind sie“, ruft Andy. Nach einer kleinen Rauferei können sie zwei erst einmal festhalten, der dritte entwischt. Da sie seinen Namen wissen, lassen sie ihn laufen. Sie haben ja die zwei, die nicht entkommen konnten. Mit ihnen geht es runter in ihr Haus, dort sollen sie fest gehalten werden bis die Ordnungshüter eintreffen.

Albrecht ruft aus einer Telefonzelle die Polizei an. „Können sie jemand zum „BASTA“ schicken, wir haben zwei festgenommen. Die haben Steine von oben geworfen. Ein Loch ist im Dach, zum Glück hat es Keinen von uns getroffen“.

Die Antwort ist niederschmetternd: „Wir haben niemand, den wir schicken können, die sind alle in Zittau, heute wird wohl nichts mehr.“

Mit dieser Nachricht trifft Albrecht bei den anderen ein. Sie beraten erst mal, wie es weiter gehen soll. „Schreiben wir doch inzwischen Namen und Anschriften auf“, sagt Susi. „Vielleicht schicken die doch noch Jemand her, manchmal geschieht auch bei der Polizei ein Wunder.“

Die Warterei zermürbt, an arbeiten ist auch nicht mehr zu denken, der Nachmittag ist so richtig versaut. Nach einer Stunde kommt Albrecht auf die Idee, zu Dietmar zu gehen, vielleicht weiß er Rat.

Albrecht trifft Dietmar in seinem Büro an und hat Glück, dass gerade niemand da ist, mit dem Dietmar zu reden hat.

Die Lage ist schnell geschildert. „Da wollen wir doch gleich mal die Presse verständigen“, sagt Dietmar. „Wenn ich Herrn Kurzmann erwische weiß er bestimmt weiter, der hat einen heißen Draht zur Polizei.“

Sie haben Glück. Herr Kurzmann meint: „Mal sehn, was ich für euch tun kann, ich melde mich wenn ich was erreicht habe.“

Albrecht läuft wieder zurück zu den anderen. Dietmar versprach, nach Dienstschluss zum „BASTA“ zukommen und wartet auf den Anruf aus der Redaktion der Sächsischen Zeitung. Nach 20 Minuten ruft Herr Kurzmann an und berichtet, dass er den Polizeiführer vom Dienst erreicht hat. Dieser war etwas ungehalten über die Vorgehensweise seines Kollegen und sagte zu, sofort einen Streifenwagen los zu schicken.

Als Dietmar endlich sein Büro verlassen kann, hofft er so schnell wie möglich zum Ort des Geschehens zu kommen. Doch da liegt im wahrsten Sinn des Wortes jemand quer. Kurz vorm Ziel sieht er einen alten Mann ziemlich hilflos auf der Straße liegen. Er war gestürzt und konnte nicht mehr aufstehen, Schmerzen hat er auch. Nachdem Dietmar ihn vorsichtig in sein Auto gehievt hat, überlegte er, wie weiter zu helfen ist. Telefone gibt es zu dieser Zeit noch sehr wenig in Görlitz, außerdem will er den Mann nicht alleine lassen. Die Stadt ist wie ausgestorben. Es ist noch nicht Abend, die Bürgersteige sind noch nicht hochgeklappt und doch sehen sie keinen Menschen, der weiter helfen kann.

Dann geschieht anscheinend ein kleines Wunder. Obwohl es an diesem Nachmittag in Görlitz angeblich nicht genügend Polizisten gibt, erscheinen gleich zwei auf der Bildfläche. Sie haben ein Sprechfunkgerät dabei und bestellen einen Rettungswagen, dieser kommt sehr schnell. Der Mann wird ins Krankenhaus gebracht, er hatte sich einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen. Dietmar kann weiterfahren. Im „BASTA“ angekommen erzählen ihm die Jugendlichen, was inzwischen alles noch geschehen war.

Die Polizisten haben die Steinewerfer eingesackt und gebeten, dass Albrecht und Frank mitkommen sollen. Das Übliche, ein Protokoll muss aufgenommen werden. „Es dauert nur 30 Minuten, dann bringen wir euch zurück“, sagen sie.

Mit 30 Minuten war nichts. sie werden zwei Stunden und 30 Minuten festgehalten. Du hast richtig gelesen, sie wurden nicht aufgehalten sondern tatsächlich festgehalten. Irgendwie klingt das doch wie vorläufig festgenommen.

Wer sich fragt, wieso? bekommt eine verblüffende Antwort. Die beiden Steinewerfer, welche ihre Gesinnung mit Glatze und Springerstiefeln zur Schau tragen, haben die Tat abgestritten. Doch dabei blieb es nicht, sie zeigten Albrecht und Frank wegen Freiheitsberaubung an. Frech behaupten die Burschen, dass sie zu Unrecht festgehalten wurden.

Aus diesem Grund kommt es nicht zum Protokoll über die Steinewerferei. Albrecht und Frank werden verhört, denn es liegt ja eine Anzeige gegen sie vor. Das Steine von der Stadtmauer geworfen wurden ist plötzlich nicht mehr Gegenstand der Verhandlung.

Nach solchen Erlebnissen fragt man sich schon, wie es gemeint ist, wenn immer behauptet wird, dass die BRD ein „Rechtsstaat“ sei.

Ein Glück, das Herr Kurzmann zwei Tage später den Vorfall in der SZ beschreibt und dabei den Namen des Dritten nennt. Anscheinend bekam er tatsächlich ein schlechtes Gewissen und stellte sich. Mit seiner Aussage bestätigte er, dass sie tatsächlich Steine von oben geworfen haben. Daraufhin wurde die Anzeige gegen Albrecht und Frank zurückgenommen.

Die Eröffnung musste nicht verschoben werden. Pünktlich am 20. August 1994 fand ein wirklich schönes Fest statt. Leider wurde es auch mit Steinen gekrönt. Gegen 2.30 Uhr prasselten Pflastersteine von oben und eine ca. 10 kg schwere Klamotte schlug auf dem Hof ein. Etwa 8 Meter neben den letzten zehn „BASTA“ begeisterten, die noch ein bisschen feiern wollen, knallte sie auf und verteilte sich im Hof.

Diesmal war die Polizei ganz schnell da, schrieb Herr Kurzmann zwei Tage später in seinem Artikel über die Einweihung.

Anmerkung: Es hat sich alles so zugetragen, nur die Namen sind geändert.



Fast jeden Nachmittag sind Jugendliche hier in dem desolaten Gebäude Hotherstraße 25 zum Entrümpeln.

Eigentlich gehörten Conny, Frank, Susi und Albrecht zu denen, die noch Monate vorher Häuser in Görlitz besetzten und sich mit den Neo-Nazis Straßenschlachten lieferten. Doch am Himmelfahrtstag, im Jahr 1994 sehen wir sie aus einer Bruchbude auf der Hotherstraße Müll heraus tragen. Im Hof steht ein großer Container, ihm wollten sie den Unrat anvertrauen.

Das Haus wurde ihnen und ihren Freunden von der Stadt zur Verfügung gestellt. Durch die Besetzung des „Scharfrichterhauses“ hatten sie auf sich aufmerksam gemacht. Anders waren die Stadträte und Bürgermeister nicht dazu zu bewegen gewesen ihre Bitte um ein Haus zu erhören. Ein Jugendklub sollte es werden. Noch sah alles nicht so aus. Notdürftig konnten sie das Dach flicken, innen wie außen war kaum Putz an den Wänden, im Erdgeschoss faulten die Dielenbretter. In einigen Fenstern befanden sich keine Scheiben mehr. Müll, Unrat, sogar Asche der Nachbarn füllte den unteren Raum.

Die Vier arbeiten fleißig, am nächsten Tag soll der Container abgeholt werden. Sie wollen ihn bis zum Rand füllen, doch dann kommt alles anders. Gebrüll dröhnt die Straße rauf. Von Süden her ziehen mindestens 20 meist glatzköpfige Jugendliche heran. Aus dem „Haus der Begegnung“ kommen sie, einem von Bund und Land geförderten Projekt. Leider kann man sich dort nicht begegnen, denn das Haus ist von den Neo-Nazis belegt.

Den verantwortlichen der Stadt ist es ganz recht. Man hofft, sie so unter Kontrolle zu haben. Leider kontrolliert niemand.

„Sieg Heil“ brüllend ziehen sie heran. Das obwohl sie nicht wissen, welchen Sieg sie meinen und wo das Heil herkommen soll.

Denen, die ihre Freizeit opfern um ein Haus zu haben, in dem sie sich und anderen begegnen können, rutscht das Herz in die Hosentasche. Angst macht sich breit. Die da kommen hatten vor Monaten Molotow-coctails in ein Haus geworfen, in dem sie sich befanden. Was haben sie jetzt vor?

Conny, Frank, Susi und Albrecht hasten die Treppe hoch und verschanzen sich im Obergeschoss. Vor Angst zittern sie, der Übermacht sind sie nicht gewachsen. Die Bedrohung rollt heran, „Sieg Heil“ – „Sieg Heil“, wenn sie nur Heil bringen würden, doch sie wollen Zerstörung. Gewaltsam dringen sie ins Haus ein und zerschlagen das Wenige, was noch ganz ist. Dann werfen sie eine Kreuzhacke durch eins der oberen Fenster. „Wir wollen mit euch reden“, brüllen sie hoch. Es sieht aber nicht aus, als ob an ein friedliches reden gedacht ist.

Alex und Grit kommen mit dem Fahrrad, sie wollen beim Entrümpeln helfen. Als sie sehen, was los ist, fahren sie schnell weiter zu Andrea. Von dort rufen sie die Polizei an und bekommen zur Antwort: „Wir schicken mal jemand vorbei.“ Dietmar, Andreas Vater, rufen sie im Büro an. Da es nur noch wenige Minuten bis zu seinem Dienstschluss waren, fährt er bald zum Ort des Geschehens.

Im Haus wird die Situation immer bedrohlicher. Einige der Randalierer rennen die Treppe hoch, um das Obergeschoss zu stürmen. Anscheinend war das mit „Sieg“ gemeint.

Was jetzt, sagt Conny. Hier ist ein Feuerlöscher, jubelt Susi. Sie gibt ihn Frank, der ihn in Richtung Treppe hält. Vorher entschert er ihn und als die erste Glatze auftaucht, dreht er, laut Anweisung, das Rad nach links. So spült Frank die „Rechten“ die Treppe runter. Die Gefahr ist erst einmal abgewendet.

Inzwischen fährt ein Minibus vor. Der von der Stadt bezahlte Sozialarbeiter vom „Haus der Begegnung“ grüßt seine Mannen mit „Sieg Heil“ und überredet sie mit ihm zu kommen. Da nicht alle im Bus Platz finden, trollen sich die anderen in Richtung Stadtpark.

Als Dietmar kommt, ist der Spuk vorbei. Er findet vier ziemlich verstörte Jugendliche vor, denen die Angst im Gesicht geschrieben steht. Sie können kaum erzählen was geschehen war. 15 Minuten später fährt ein Polizeiauto heran, wird langsamer um gleich wieder an Geschwindigkeit zu gewinnen. Wenn sich Dietmar nicht auf die Straße gestellt hätte, wären sie weiter gefahren – es war ja nichts mehr los. Konnte auch nicht sein, denn seit dem Anruf waren 30 Minuten vergangen.

Nach einer kurzen Schilderung des Geschehens werden Dietmar und Frank von den Polizisten gebeten mit in den Streifenwagen zu kommen. Ein Protokoll soll aufgenommen werden.

In der Zeit, als das Protokoll geschrieben wird, können sie den Polizeifunk mit hören. Als erstes kommt die Meldung, dass einige Jugendliche vor der Augenklinik einen Mann zusammen geschlagen haben. Wenig später hören sie, dass alle verfügbaren Polizisten sofort zum Stadtpark kommen sollen, dort machen welche Jagd auf Polen. Dem Befehl gehorchend wird das Protokoll nicht zu Ende geschrieben. Die beiden müssen aussteigen und der Streifenwagen braust davon.

Am Sonnabend las man in der Sächsischen Zeitung einen längeren Artikel über „Die ungemütlichen Seiten des so genannten „Männertages“.“

Der Vorfall im Stadtpark wurde nicht erwähnt...

HOLZWURM am
e.V. eröffnet 20.8.'94
auf der
BASTA! Hotherstraße
Das Jugendkulturzentrum 25

17 Uhr Trödel-Basar & Kaffeeklatsch
20 Uhr

 **B1000**

live in concert

22 Uhr * Kino unter der Mauer *

Boyz 'n the Hood
Ice Cube
Cuba Gooding, jr.
Morris Chestnut

... für die Unterstützung zahlreicher, aus wohlhabenderen Firmen und Privatpersonen war es uns möglich, das Haus in so kurzer Zeit fertig stellen zu lassen. Bitte bei dieser Gelegenheit auch nur mit weiteren Teilnahmen und Unterstützung weitergeholfen werden kann. Deshalb KOMMT ZAHLREICH!


Basta! So heißt das ^{19.08.94}
neue Jugendzentrum

Görlitz (SZ/-rs). Dem Verein „Holzwurm“ ist es gelungen, das Haus Hotherstraße 25 in der Görlitzer Altstadt seit der Übergabe im Mai instandzusetzen. Die Jugendlichen wurden dabei von zahlreichen Firmen und Privatpersonen unterstützt. Am morgigen Sonnabend eröffnet der Verein in seinen Räumen ein Jugendkulturzentrum namens „Basta!“ und bittet um zahlreiches Erscheinen aller Interessenten aus der Neißestadt.

Die Einweihung des Hauses erfolgt ab 17 Uhr mit einem Trödel-Basar bei Kaffeeklatsch. Um 20 Uhr ist die Gruppe „B 1 000“ live im Konzert zu erleben, und um 22 Uhr gibt es „Kino unter der Mauer“. Gezeigt wird der US-amerikanische Streifen „Boyz ‘n the Hood“ mit Ice Cube, Cuba Gooding jr. und Morris Chestnut.

Die Stadtverwaltung hatte etwas gegen den Jugendklub, deshalb das folgende Schreiben

Für den Schließungsbescheid mussten 211 DM berappt werden.

<h1>Stadt Görlitz</h1>			
Stadtverwaltung Görlitz, Postfach: 300131/300141, 02826 Görlitz			
		Untere Bauaufsichtsbehörde	
mit Postzustellungsurkunde Holzwurm e. V. Vorstandsvorsitzender Herrn Drechsel Steinweg 14 02826 Görlitz		Amt: Bauaufsichts- und Bauordnungsamt Anschrift: Hugo-Keller-Straße 14 Zimmer: 170 Sachbearbeiter/in: Herr Schalko Telefon: 03581/67 20 79 Telefax: 03581/67 20 90	
Ihr Schreiben	Ihre Zeichen	Unsere Zeichen 631.5-690/8/63/scha-ku	Datum 22.01.2001
<p>Vollzug der Baugesetze Nutzungsänderung des Hauses Hotherstraße 7 in 02826 Görlitz</p> <p>Sehr geehrter Herr Drechsel,</p> <p>die Stadt Görlitz erlässt folgenden</p> <p style="text-align: center;"><u>Bescheid:</u></p> <ol style="list-style-type: none">1. Die Nutzung des Gebäudes Hotherstraße 7 in 02826 Görlitz als Begegnungszentrum mit Konzerten wird Ihnen hiermit untersagt.2. Die sofortige Vollziehung der Nr. 1 des Bescheides wird angeordnet.3. Für den Fall, dass o.g. Wohnhaus weiterhin für Konzerte benutzt wird, wird Ihnen ein Zwangsgeld in Höhe von 10.000,00 DM angedroht.4. Der Holzwurm e. V. hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.5. Für diesen Bescheid werden eine Gebühr von 200,00 DM und ein Auslagenbetrag von 11,00 DM erhoben. <p style="text-align: right;">...</p>			
Hausadresse: Stadterweiterung Görlitz Untermarkt 69 02826 Görlitz	Sprechzeiten: Montag Dienstag Donnerstag Freitag	08.00 – 12.00 Uhr 08.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr 09.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr 09.00 – 12.00 Uhr	Bankverbindung: Niederschlesische Sparkasse Görlitz Konto: 5410 BLZ 850 501 00

Doch die Jugendlichen ließen sich nicht entmutigen

Auch die Jugendlichen der „Alten Wäscherei“ in Rauschwalde bekamen Probleme. Das war auch ein Jugendclub, der von Jugendlichen ohne große Hilfe von außen betrieben wurde. Auch er wurde geschlossen. Sogar bei der SZ wunderte man sich darüber.

AUF EIN WORT

Zoff und Gerüchte *26.01.21*

Von Anja Hecking

Dass die Stadtverwaltung so schnell auf die Beschwerde eines einzigen Bürgers reagiert – alle Achtung! Nur warum geht sie bei den Jugendvereinen und -initiativen derart unfreundlich vor? Da werden sofort Höchststrafen und -gebühren angedroht, Veranstaltungen untersagt. Die Bauaufsichtsbehörde hat doch nicht erst jetzt mitbekommen, dass Konzerte, Vorträge oder andere Auführungen im „Basta“ und in der „Alten Wäscherei“ stattfinden. Jetzt aber droht den Jugendzentren deshalb das Aus.

Warum sind die Ämter nicht eher eingeschritten? Dass sie Auflagen erteilen und diese kontrollieren müssen, beispielsweise wenn Rettungswege fehlen oder es den Anwohnern zu laut wird, ist klar. Das derzeitige Vorgehen aber ist für viele nicht nachzuvollziehen und sorgt für Zoff und Spekulationen. Von einer Retourkutsche auf die Äußerungen im Jugendhilfeausschuss ist genauso die Rede wie davon, dass die sachlichen Gründe einigen Politikern recht sein könnten, unbequeme Jugendzentren loszuwerden.

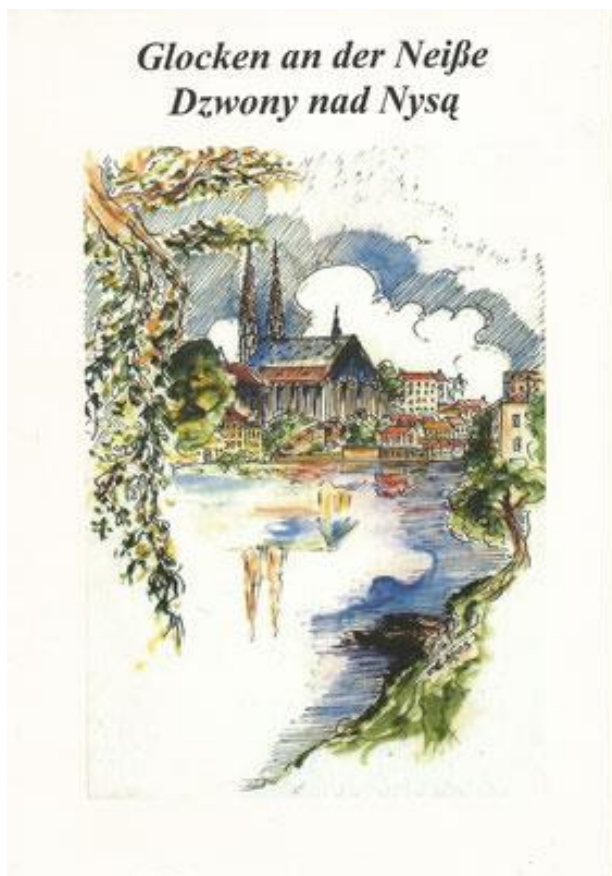
So oder so. Kurioserweise haben ausgerechnet jene Vereine und Treffs Schwierigkeiten in der Stadt, die sich selbst etwas aufgebaut haben. Die Jugendpolitik muss endlich durchschaubar und der Raum für Gerüchte und Ärger kleiner werden.

Der Jugendklub besteht heute noch!

Die Dokumente wurden uns freundlicherweise vom Ehrenvorsitzenden des Jugendklubs zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2008 gab die Volkshochschule Görlitz das Buch
„Glocken an der Neiße“
heraus

Dr. Klaus Sommerkorn, damals Direktor der VHS, und Hannelore Lauerwald waren die Initiatoren.



Glocken an der Neiße
Dzwony nad Nysą



Wenn nun die polnischen und deutschen Autorinnen und Autoren ihre eigenen Texte übersetzt in der Sprache des anderen Landes hören, haben für sie DIE GLOCKEN AN DER NEISSE einen neuen Klang hinzu bekommen. So ist auf dem Weg vom FREUNDLICHSEIN ZUR FREUNDSCHAFT diese deutsch-polnische Anthologie entstanden. Eine Auswahl von

Gedichten und Prosatexten besonderer Art aus der über dreijährigen gemeinsamen Zusammenarbeit an der Volkshochschule Görlitz: Eine BLÜTENLESE AN DER NEISSE. Gewidmet einer zukünftigen Europastadt Görlitz-Zgorzelec.

Hannelore Lauerwald
(aus dem Vorwort)

Od trzech lat profil naszej grupy znacząco się zmienił, po tym gdy przyłączyło się do nas kilku miłośników słowa pisanego ze Zgorzelca. Dołączyli do nas z własnym już, większym lub mniejszym, dorobkiem literackim. Początkowe problemy wynikające przede wszystkim z bariery językowej, zaczęły z czasem ustępować akcentom wzajemnej sympatii i przyjaźni. Chęć poznania ludzi z innego kraju, ich obyczajów, ich myśli i czasem innego spojrzenia na świat - jest czymś tak fascynującym, że nie są w stanie temu przeszkodzić nawet problemy językowe. Kiedy na wspólnych roboczych spotkaniach po tej czy tamtej stronie Nysy, polscy i niemieccy autorzy słyszą swoje teksty w języku sąsiada, to dla nich DZWONY NAD NYSĄ mają inny, bogatszy i piękniejszy dźwięk. Niech echem tego dźwięku będzie też ta skromna książeczka, którą jej autorzy dedykują Czytelnikom naszego pięknego i wspólnego miasta nad Nysą.

Hannelore Lauerwald
(ze wstępu)

Die Stadthalle wurde geschlossen.

Dazu erschien ein Leserbrief:

Politik-Fehler, der nicht eingestanden wird

Zum Artikel „Stadthalle: Abriss letzter Ausweg?“ in Ausgabe 26/15 des „Niederschlesischer Kurier“ erreichte uns der Leserbrief von Roland Skupin, der von 1976 bis 2004 Technischer Leiter der Stadthalle war.

Abriss der letzte Ausweg? – ganz unberechtigt ist diese Frage nicht. Denn inzwischen gibt es schon Generationen, die die Stadthalle nur noch aus den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern kennen und selbst keinen Bezug dazu haben. Denen es egal ist, ob es eine Stadthalle in Görlitz gibt oder nicht. Heute ist man so mobil, dass jederzeit Veranstaltungen in Löbau, Bautzen, Dresden, Cottbus, Leipzig, Riesa oder anderswo besucht werden können.

Zehn Jahre nach der Schließung der Stadthalle sollten die Vorgänge von damals wieder in Erinnerung gerufen werden, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Wie ist es überhaupt zur derzeitigen Situation mit der Stadthalle Görlitz gekommen? Bereits Mitte der 1990er Jahre gab es von Seiten des Stadtrates und der Stadtverwaltung erste Bestrebungen, das Haus aus wirtschaftlichen Gründen zu schließen. In den Jahren 2002 und 2003 verschärfte sich diese Situation. Wider besseren Wissens und unter Nichtbeachtung der Aussagen anderer Stadthallenbetreiber war man in Görlitz der Meinung, dass das Haus schwarze Zahlen schreiben muss, mindestens aber eine schwarz-rote Null zu erwirtschaften ist. Das schafft keine Stadthalle in der Bundesrepublik. Die Diskussion um einen städtischen Zuschuss setzte sich später, beim Versuch der Privatisierung der Halle, fort.

Am 24. November 2003 fasste der Aufsichtsrat der Gesellschaft unter dem Vorsitz des Finanzbürgermeisters den einstimmigen Beschluss, dem Stadtrat die Schließung der Halle aus Kostengründen zum

31. Dezember 2004 zu empfehlen. Begründet wurde dies mit einer finanziellen Schiefelage der Görlitztourismus und Marketinggesellschaft mbH als Betreiber der Halle, deren Ursache zum Großteil aber nicht dort zu suchen war. Haushaltskürzungen bei gleichzeitiger Übertragung neuer Aufgaben, fehlende Finanzausgleiche, Sonderkonditionen bei Vermietungen und anderes führten zu dieser prekären Situation. Hier muss man den Aufsichtsratsmitgliedern der Gesellschaft und auch den Stadträten den Vorwurf machen, sich damals nicht tiefgründig genug mit der Materie beschäftigt zu haben und in blindem Vertrauen den Ausführungen des damaligen Finanzbürgermeisters und gleichzeitigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Gesellschaft gefolgt zu sein. Weder der Betriebsrat noch die Mitarbeiter der Stadthalle wurden dazu befragt oder in die Entscheidung einbezogen.

Als weiterer Schließungsgrund wurde der schlechte bauliche Zustand des Hauses herangezogen. Den Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ hatte die Stadt Görlitz über viele Jahre selbst vernachlässigt. In der Stadtratssitzung vom 29. Januar 2004 erfolgte dann der für die Halle verhängnisvolle Beschluss, sie zum Jahresende 2004 zu schließen. Dieser Beschluss erfolgte einstimmig, mit einer Stimmenthaltung. Das war eine politische Fehlentscheidung, die bis heute offiziell nicht eingestanden wird. Einen pikanten Beigeschmack bekam das Ganze noch dadurch, dass sich die Stadt Görlitz zu diesem Zeitpunkt in der heißen Phase der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt 2010“ befand.

Vor dieser Stadtratssitzung gab es am 27. Januar 2004 eine Podiumsdiskussion im „Treffpunkt Gleis 1“ des Görlitzer Bahnhofs, bei der der damalige Finanzbürgermeister ein Konzept vorstellte, nach dem die

Stadthalle bis zum Jahr 2007 mit insgesamt 21,17 Millionen Euro auf den neuesten Stand modernisiert werden sollte. Dabei war unter anderem vorgesehen, die Platzkapazität von 1.700 auf 3.000 zu erhöhen – und das ohne bauliche Erweiterungen. Alle Aussagen waren weder finanziell noch planerisch so unterlegt, dass die Arbeiten dazu sofort nach der Schließung hätten begonnen werden können. Davon aber ging die Mehrheit der Bürger aus.

Leserpost
im

**NIEDERSCHLESISCHER
KURIER!**

In den Folgejahren wurden Machbarkeitsstudien, Wirtschaftsstudien und Baustudien in Auftrag gegeben, die mehrere 100.000 Euro gekostet haben und unter dem Strich keine sichtbaren Ergebnisse brachten. Auch Versuche einer Privatisierung bis hin zum Verkauf der Halle im Jahr 2007 schlugen fehl. In einem offiziellen Ausschreibungspapier der Stadtverwaltung wurde damals noch der gute bauliche Zustand der Stadthalle hervorgehoben. Wie das heute aussieht, ist nur allzu gut bekannt.

Im Jahr 2010 erfolgte dann der erneute Versuch einer Bauplanung mit Fertigstellung der Halle im Jahr 2015. Der Zeitrahmen dafür war so eng gesteckt, dass bei unvorhersehbaren Problemen die Folgetermine nicht mehr einzuhalten waren. Das hätte zur Folge gehabt, dass die für den Bau in Anspruch genommenen Fördermittel zurückzahlen wären. Die Probleme mit den Stützpfelern zeigen, wie hoch das Risiko war. Die Entscheidung des OB, das Projekt abzubrechen, war also völlig richtig.

Die Veranstaltungen, denen die Stadthalle bis zum Zeitpunkt der Schließung eine Heimstatt

war, verlagerten sich an andere Orte oder entfielen ganz. Schulabschlussfeiern, Modebälle, Kongresse, Kabarettveranstaltungen und andere verlagerten sich in die KULTurBrauerei und auch OpenAir-Konzerte, die im Stadthallengarten und auf dem Parkplatz der Stadthalle stattfanden, haben sich jetzt dort etabliert. Wieso man in der KULTurBrauerei der Meinung ist, dass als einzige Veranstaltung die Modellbahnausstellung von der Stadthalle übernommen wurde, lässt sich also nicht erschließen und stimmt so auch nicht. Die „Modell+Bahn-Ausstellung Görlitz“ fand erstmals im Jahr 1999 in der Stadthalle als Eigenveranstaltung statt und wurde ab dem Jahr 2005 vom Görlitzer Modelleisenbahnverein im Rosenhof in Görlitz und seit dem Jahr 2014 aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten in Görlitz in der Messehalle Löbau veranstaltet. Die nächste und inzwischen 15. wird es dort vom 15. bis 17. Januar 2016 geben.

Der Verein hatte sich im Jahr 2010 entschieden, diese Ausstellung nur noch alle zwei Jahre durchzuführen. Hier sprang die KULTurBrauerei gemeinsam mit dem Fachgeschäft „Modellbahnhof“ aus Görlitz in die entstandene Lücke und veranstaltet seit 2011 – auch alle zwei Jahre – eine Modelleisenbahnausstellung, die sich aber sowohl vom Inhalt, wie auch von der Größe wesentlich von der etablierten „Modell+Bahn-Ausstellung“ unterscheidet und mit dieser auch in keinerlei Zusammenhang steht.

Andere Großveranstaltungen, besonders die Showveranstaltungen und -konzerte, haben mit der Messehalle in Löbau einen neuen Standort gefunden. Von der war man übrigens vor einiger Zeit noch der Meinung, so ein O-Ton aus dem Görlitzer Rathaus, dass diese „Lagerhalle“ für die Stadt Görlitz keine Konkurrenz sei. Joachim Birnbaum, als langjähriger und sehr

erfahrener Kulturmanager, sieht die Chancen für die Stadthalle am Markt der Veranstaltungshäuser sehr realistisch – und die Halle hat eine Chance. Aber dazu müssen auch Dinge in die Hand genommen werden, die Geld kosten. Am Ende wird sich das auszahlen und nicht nur für die Halle selbst.

Bisher ist das Projekt Stadthalle Stückwerk, das jeden ernsthaften Willen für eine schnelle Modernisierung und Wiedereröffnung vermissen lässt. Anders ist es nicht zu erklären, dass der Arbeitsstand eigentlich der gleiche ist, wie vor zehn Jahren. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass mit der Stadthalle auf Zeit gespielt wird. Anders ist es auch nicht erklärbar, dass sich die Sicherung der Halle bei einer akut bestehenden Einsturzgefahr und einem Betretungsverbot ohne sichtbare Baumaßnahmen über mehrere Monate hinzieht. Erschreckend ist zudem, dass zu viele Leute in das Projekt Stadthalle hineinreden, die das Haus nie im Betriebszustand hinter den Kulissen erlebt haben. Diese Leute entscheiden zum Beispiel auch, dass aus Kostengründen in der Halle keine Beleuchtung und keine Beschallung eingebaut werden soll, weil das die Veranstalter heutzutage angeblich alles selber mitbringen. Sie wissen nicht, was passiert, wenn zu einem Konzert mehrere vollbeladene 40t-Lkw vor der Tür stehen, eine ebene Bühne von mindesten 12 mal 10 Metern, Räume für Garderoben, Waschmaschinen und Wäschetrockner, fürs Catering mit eigener Küchennutzung, Büros und vieles mehr benötigt werden.

Mit einer Modernisierung der Technik und einem Farb-anstrich ist es nicht getan. Dafür kann der potentielle Veranstalter sein Event an jedem anderen Ort durchführen. Voraussetzung ist, dass die Stadthalle mit dem Jugendstil punktet und mit der Außen- und Innenarchitektur einen Alleinvertretungsan-

spruch unter den Veranstaltungshäusern hat. Große Hallen aus Glas und Beton gibt es zur Genüge. Wenn aber, neben der Fassade, auch die Innenräume ihren alten Prunk, der leider in den 1930er und 1940er Jahren entfernt wurde, wiedererhalten und dem interessierten Kongressveranstalter beim Betreten der Säle vor Staunen der Mund offensteht, kann die Zukunft der Halle gesichert sein.

Genauso wichtig ist die Infrastruktur. Waren vor einigen Jahren noch Freiflächen für Parkplätze um die Stadthalle vorhanden, so sind diese inzwischen bebaut oder anderweitig genutzt. Wohin also mit den Fahrzeugen der Besucher? Auch das künftige Hallenpersonal spielt eine nicht unbedeutende Rolle. Die Versammlungsstätten-Verordnung schreibt vor, welches Personal vorhanden sein muss. Da kann nicht einfach entschieden werden – wie schon diskutiert – dass drei Leute reichen. Es gibt also noch viele Probleme, die es zu klären gilt. Aber es ist ja noch Zeit, wenn die Halle erst 2021 eventuell wiedereröffnet werden soll.

Es wird endlich ein nachvollziehbares Nutzungskonzept benötigt, über das seit der Schließung der Halle diskutiert wird, das aber immer noch nicht vorliegt. Als Basis sollten die kleinen und mittleren Kongresse mit 200 bis 400 Teilnehmern gesehen werden. Die kulturelle Nutzung sollte eher eine Ergänzung sein, denn damit ist solch ein Haus heute nicht mehr zu finanzieren. Euphorische Schnellschüsse, die bisher immer nach hinten losgegangen sind, sollten endlich der Vergangenheit angehören. Es ist an der Zeit, endlich klare und gut durchdachte Konzepte zu erstellen.

Die in Leserbriefen geäußerten Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Haltung der Redaktion überein. Leserbriefe können sinnwahrend gekürzt werden.

Festumzug zum Tag der Sachsen in Görlitz 1993



Das Altstadtfest wurde nach dem zweiten Tag der Sachsen 1993 in Görlitz als jährliches Stadtfest initiiert, fand das erste Mal im August 1994 statt und wird jedes Jahr an einem Wochenende Ende August bzw. Anfang September veranstaltet.

2009 gab die Post ein Sonderpostwertzeichen zum 15. Altstadtfest heraus



Eine kleine Baugeschichte zum Theater Görlitz erschien im Jahr 2011.

Erhältlich im Theater Görlitz



Bierkrüge zum Millennium und zum Altstadtfest im Jahr 2005



Bilder vom Hochwasser 2002 am Ufer der Neisse



13 Jahre BASTA 2007

Infos

- umfangreiches Rahmenprogramm und zauberhafte Specials
- jeden Tag Shisha-Zelt und Chill Out am Strand
- Fußballturnier am Hirschwinkel
- ab 21.30 Veranstaltungen nur noch im BASTA!

Jetzt mit Fassadenrestriktion!
- NEUE FARBEN! - ALTES GEMÄLDE!

Über uns

Seit 1994 engagieren sich Jugendliche ehrenamtlich im BASTA! Seither haben es sich mehrere BASTA!-Generationen zur Aufgabe gemacht, Jugendlichen in und um Görlitz eine Plattform zur Verwirklichung ihrer Selbst zu bieten. Diese dient der Gemeinschaft, der „Grenz“-losen Verständigung und der Etablierung alternativer Kultur. Wir bedanken uns bei allen Wegbereitern, Besuchern und Förderern und hoffen, dass wir euch noch lange erhalten bleiben.

In freundlicher Zusammenarbeit:

culture
workshop

AMLEO
KINO

Frank Israel
Hausmeister

N.A.A.A.
RECORDS

CONCERTS

meridian
GETRÄNKE · QUALITÄT

**DER 13TE
GEBURTSTAG
16.-19.08.2007**

Das BASTA 2007



10 Jahre Donner + Partner GmbH in Görlitz 2001

Auszüge aus der damaligen Festschrift



Geschäftsstelle Görlitz/Weißwasser/Niesky

- 1991 im März begann die Ausbildung in Görlitz mit einem Kurs „Betriebswirtschaftliche Weiterbildung“ und Kursen im kaufmännischen und Verkaufsbereich; die Schulungsräume waren über die ganze Stadt verteilt (Siemens, Volttuch, Binnenhandelsschule, Möbelwerk)
- 1992 befanden sich die Schulungsräume in der Blumenstraße 2, der Um- und Ausbau des ersten Bauabschnittes auf der Blumenstraße 54 wurde abgeschlossen
- 1993 Ausbildung im neuen Schulungsobjekt Blumenstraße 54; Beginn der Durchführung von Maßnahmen für das Sozialamt

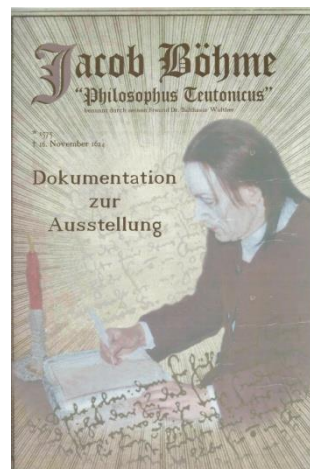
- 1991 in marcu rozpoczął swoją działalność oddział firmy w Görlitz; pierwsze kursy dla kupców i sprzedawców oraz „Betriebswirtschaftliche Weiterbildung”; zajęcia odbywały się w kilku salach w różnych punktach miasta (Siemens, Volttuch, Binnenhandelsschule, Möbelwerk)
- 1992 sale wykładowe znajdowały się na ulicy Blumenstr. 2; ukończono pierwsze prace adaptacyjno-budowlane przy Blumenstr. 54
- 1993 zajęcia w nowych salach przy Blumenstr. 54; pierwsze kursy na zlecenie Urzędu Socjalnego (Sozialamt)

**Ausbau der Ausbildungsbasis
Blumenstraße 54**

- 1992 Beginn des Um- und Ausbaus der Gebäude im Hof zu den Schulungsräumen 11, 21, 22 und zum Bürogebäude
- 1993 Anbau der Kantine und der Räume 12, 23, 24; Einweihung 1994
- 1994 Umbau des Nebengebäudes im Hof links zu zwei Schulungsräumen und einem Zimmer für die Sozialpädagogen
- 1996 Umbau des Erdgeschosses im Vorderhaus zur kaufmännischen Übungsfirma
- 1999 Umbau der Räume 23 und 24 zu einem großen Computerkabinett
- 2000/ Umbau der kaufmännischen Übungsfirma zur Übungsfirma für IT-Berufe

- 1992 rozpoczęcie prac adaptacyjno-budowlanych w budynkach na podwórzu (sale wykładowe 11, 21, 22 i pomieszczenia biurowe)
- 1993 zaadaptowanie pomieszczeń na kantinę, sale lekcyjne 12, 23, 24 (przekazane do użytku w 1994 roku)
- 1994 przebudowa budynku (lewa strona podwórza) pod kątem kolejnych dwóch sal wykładowych i pokoju dla pedagoga
- 1996 zaadaptowanie partii w głównym budynku na potrzeby firmy szkoleniowej dla kupców
- 1999 przebudowa sali 23 i 24 – powstanie dużego i nowoczesnego gabinetu komputerowego
- 2000/ zaadaptowanie pomieszczeń firmy szkoleniowej w głównym budynku na potrzeby nowego kursu IT-Berufe (zawody związane z technologią przekazywania informacji)

Am 23. Juni 2008 wurde im Rahmen einer Veranstaltung eine Ausstellung zu Jacob Boehme eröffnet, leider ist diese Ausstellung nicht mehr vorhanden, nur noch eine Dokumentation dazu.



100 Jahre Berufsfeuerwehr in Görlitz
Festschrift aus dem Jahr 1997



100 Jahre Berufsfeuerwehr Görlitz
1897 - 1997



Zur Geschichte des Görlitzer Löschwesens

Broschüre zur Geschichte des Görlitzer Flugplatzes, herausgegeben vom
Niederschlesischen Verlag GbR



Anzeige zum 100-jährigen Bestehen der Görlitzer Straßenbahn 1997



Stadtwerke Görlitz AG

Demianiplatz 26 • 02826 Görlitz • Tel.: 03 581 / 33 66

100

Jahre

ELEKTRISCHE



1897 Straßenbahn 1997

AltGörlitz Altstadtfest Aktie

Wertpapier zur Unterstützung des 12. Görlitzer Altstadtfestes 2006



935 Jahre Görlitz

10,- EUR

Hiermit wird bestätigt, dass der hochlöbliche Besitzer dieses Wertpapiers seinen persönlichen Beitrag zum Gelingen des Görlitzer Altstadtfestes 2006 in Form von klingender Münze geleistet hat. Die Gewinne daraus resultierend, werden vom 25. bis 27. August des Jahres 2006 in Form von Jubel, Trubel, Heiterkeit in den Gassen und auf den Plätzen der 935 Jahre alten Stadt Görlitz öffentlich verabreicht. Dafür sorgt eine bunte Händlerschar die ihre Waren feilbietet, Wirtsleute mit gar feiner Speis und flüssig Brot, sowie allerlei fahrendes Volk, Spielluden und Gaukler, die da aus vieler Herren Länder angereist, um das feiernde Volk zu bewirten und unterhalten.

Cauchem Maximus

Den Patronaten dieses Spektakulums sei hiermit gedankt
Skoda Auto Deutschland,
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien,
Deutsche Post AG, Landskron Brauerei Görlitz

AltGörlitz²⁰⁰⁴ Altstadtfest Aktie

Wertpapier zur Unterstützung des Görlitzer Altstadtfestes 2004

Hochachtungsvoll wird hiermit bestätigt, dass der hochlöbliche Besitzer dieses Wertpapiers seinen persönlichen Beitrag zum Gelingen des Görlitzer Altstadtfestes im Jahr 2004 in Form von klingender Münze geleistet hat. Die Gewinne daraus resultierend, werden vom 27. bis 29. August des Jahres 2004 in Form von Jubel, Trubel, Heiterkeit in den Gassen und auf den Plätzen der alten Stadt Görlitz öffentlich verabreicht. Dafür sorgt eine bunte Händlerschar die ihre Waren feilbietet, Wirtsleute mit gar feiner Speis und flüssig Brot, sowie allerlei fahrendes Volk, Spielluden und Gaukler, die da aus vieler Herren Länder angereist, um das feiernde Volk zu bewirten und unterhalten.

Cauchem Maximus

Den Patronaten dieses Spektakulums sei hiermit gedankt
Niederschlesische Sparkasse, Deutsche Post AG,
Landskron Brauerei, Sächsische Zeitung

10,-
EURO

Logo zur 925-Jahr-Feier von Görlitz



Festplakette zur 925 – Jahr – Feier:



